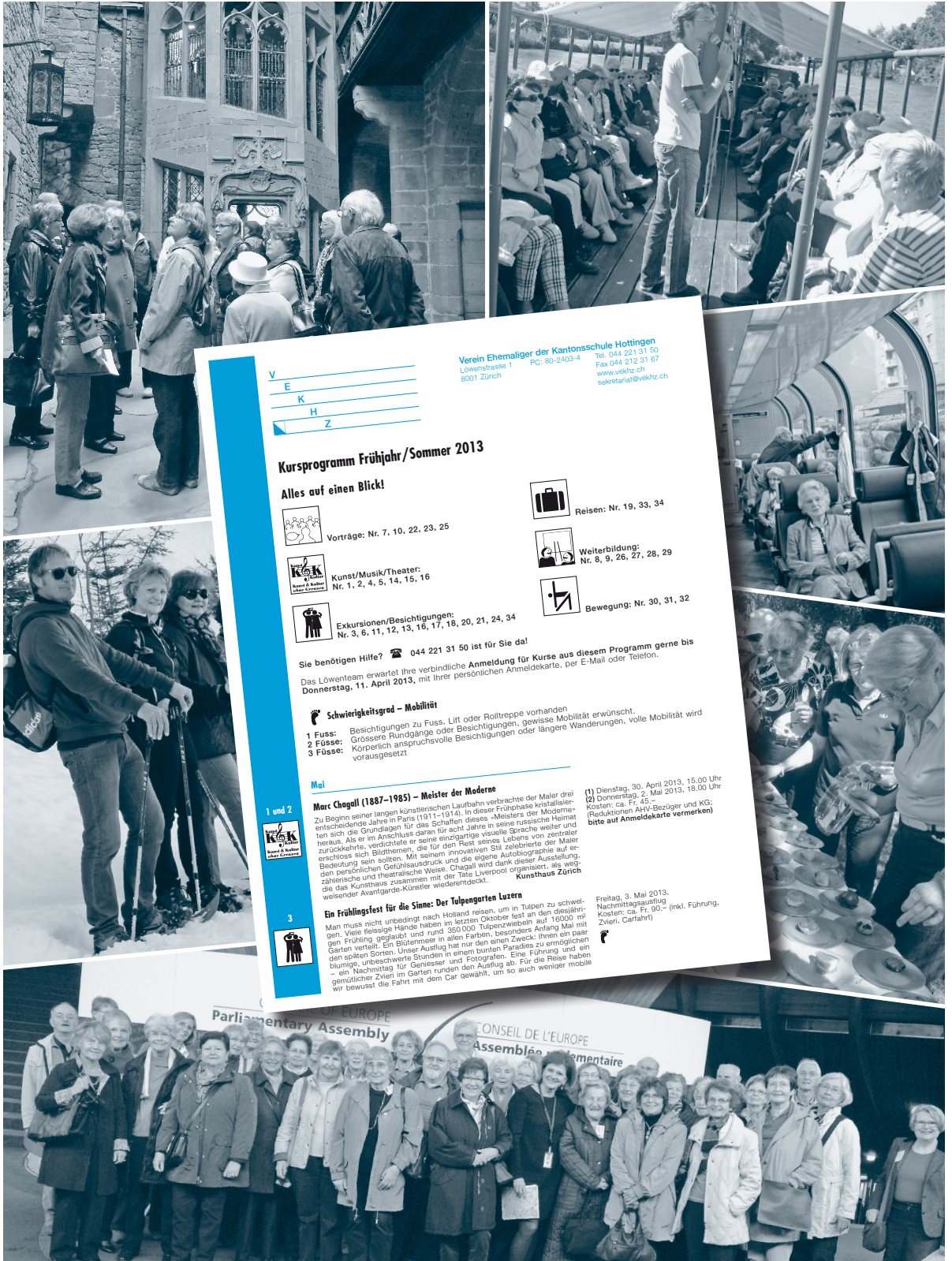


# Schule des Leben

1/2013

Zeitschrift  
des Vereins  
Ehemaliger  
der  
Kantonsschule  
Hottingen  
Zürich



Verein Ehemaliger der Kantonsschule Hottingen  
Löwenstrasse 1  
8001 Zürich  
PC: 80-2452-4  
Tel. 044 221 31 50  
Fax 044 212 31 07  
www.vekzh.ch  
sekretariat@vekzh.ch

V \_\_\_\_\_  
E \_\_\_\_\_  
K \_\_\_\_\_  
H \_\_\_\_\_  
Z \_\_\_\_\_

## Kursprogramm Frühjahr/Sommer 2013

### Alles auf einen Blick!

Vorträge: Nr. 7, 10, 22, 23, 25

Kunst/Musik/Theater:  
Nr. 1, 2, 4, 5, 14, 15, 16

Exkursionen/Besichtigungen:  
Nr. 3, 6, 11, 12, 13, 16, 17, 19, 20, 21, 24, 34



Reisen: Nr. 19, 33, 34



Weiterbildung:  
Nr. 8, 9, 26, 27, 28, 29



Bewegung: Nr. 30, 31, 32

Sie benötigen Hilfe? ☎ 044 221 31 50 ist für Sie da!  
Das Löwenteam erwartet Ihre verbindliche Anmeldung für Kurse aus diesem Programm gerne bis  
Donnerstag, 11. April 2013, mit Ihrer persönlichen Anmeldekarte, per E-Mail oder Telefon.

### ⚠ Schwierigkeitsgrad – Mobilität

- 1 Füsse: Besichtigungen zu Fuss. Lift oder Rolltreppe vorhanden.
- 2 Füsse: Grössere Rundgänge oder Besichtigungen, gewisse Mobilität erwünscht.
- 3 Füsse: Körperlich anspruchsvolle Besichtigungen oder längere Wanderungen, volle Mobilität wird vorausgesetzt.

### Mai

1 und 2



#### Marc Chagall (1887–1985) – Meister der Moderne

Zu Beginn seiner langen künstlerischen Laufbahn verbrachte der Maler drei entscheidende Jahre in Paris (1911–1914). In dieser Frühphase kristallisierten sich die Grundlagen für das Schaffen dieses «Meisters der Moderne» heraus. Als er im Anschluss daran für acht Jahre in seine russische Heimat zurückkehrte, verdichtete er seine einzigartige visuelle Sprache von zentraler Bedeutung sein sollten. Mit seinem innovativen Stil zelebrierte der Maler persönlichen Gefühlsausdruck und die eigene Autobiographie auf erdacht und theatralische Weise. Chagall wird dank dieser Ausstellung, zahlreiche und zusammen mit der Tate Liverpool organisiert, als weisender Avantgarde-Künstler wiederentdeckt.  
Kunsthhaus Zürich

(1) Dienstag, 30. April 2013, 15.00 Uhr  
(2) Donnerstag, 2. Mai 2013, 13.00 Uhr  
Kosten: ca. Fr. 45.–  
(Produktion AHV-Bezugler und KG;  
bitte auf Anmeldekarte vermerken)

3



#### Ein Frühlingsfest für die Sinne: Der Tulpengarten Luzern

Man muss nicht unbedingt nach Holland reisen, um in Tulpen zu schweifen. Viele heilsame Hände haben im letzten Oktober fest an den diesjährigen Frühlingsglauben und rund 350.000 Tulpenzwiebeln auf 16.000 m<sup>2</sup> Garten verteilt. Ein Blumenmeer in allen Farben, besonders in einem paar den spielen Sorten. Unser Ausflug hat nur den einen Zweck: Ihnen ein paar blumige, unbeschwerter Stunden in einem bunten Paradies zu ermöglichen – ein Nachmittag für Geniesser und Fotografen. Eine Führung und ein gemütlicher Zvierli im Garten runden den Ausflug ab. Für die Reise haben wir bewusst die Fahrt mit dem Car gewählt, um so auch weniger mobile

Freitag, 3. Mai 2013,  
Nachmittagsausflug  
Kosten: ca. Fr. 90.– (inkl. Führung,  
Zvierli, Carfahrt)

- 3 Verein**  
**Jahresbericht 2012  
des VEKHZ**
- 4 Verein**  
**Stiftung Schurter-Fonds  
Jahresbericht**
- 5 Verein**  
**Jung gebliebene  
«Grand Old Lady» –  
Das Kurswesen feiert  
seinen 100. Geburtstag**
- 7 Verein**  
**Spitex wie im Film**
- 10 Schule**  
**Deutsche und Schweizer –  
eine schwierige Umarmung**
- 12 Kolumne**  
**Haltbar bis ...**
- 13 Bücher**  
**Spannung:  
wahr und erfunden**
- 14 Piazza**
- 15 Personalberatung/  
Kleine Annoncen**
- 16 Letzte Seite**

## Schule und Leben 1/2013

**28. März 2013**

Zeitschrift des Vereins Ehemaliger  
der Kantonsschule Hottingen, Zürich.  
102. Jahrgang.

Erscheint viermal pro Jahr.

Redaktion:

Verena Stauffacher-Beusch  
verena.stauffacher@gmx.ch  
Beiträge gerne mit Fotos.

Inserate ans Sekretariat,  
Tel. 044 221 31 50, Maya Jörg  
sekretariat@vekhz.ch

Druck: FO Print & Media AG, Egg

Redaktionsschluss für  
die Juni-Nummer:

**24. Mai 2013**

Liebe Leserinnen und Leser

So zuverlässig wie der Frühling kommt auch die jährliche Generalversammlung unseres Vereins und damit die Einladung an Sie, am 15. Mai im Gottfried-Keller-Schulhaus vorbeizuschauen (vgl. Letzte Seite). Sie können sich nicht nur auf einen umfangreichen Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr freuen, sondern auch auf unterhaltsame Stunden mit hoffentlich vielen Ehemaligen. Erfahrungsgemäss lassen sich angeregte Gespräche bestens mit den kulinarischen Genüssen verbinden, die Sie auch diesmal nach dem geschäftlichen Teil erwarten. Den Jahresbericht samt Jahresrechnung finden Sie in Kurzform ab S. 3. Die ausführlichen Unterlagen schicken wir Ihnen auf Wunsch gerne zu.

Grosse Jubiläen sind naturgemäss eine seltene Angelegenheit. Unser Verein tanzt jedoch hier aus der Reihe: Schon zwei Jahre nach dem hundertjährigen Vereinsjubiläum steht ein weiterer dreistelliger runder Geburtstag an, nämlich der des Kurswesens. Trotz der 100 Jahre, die dieses auf dem Buckel hat, ist für Christine Markun, Erika Strasser Wilson und Maya Jörg «Abnutzungserscheinung» ein Fremdwort. Wie die drei nimmermüden Frauen es schaffen, den Ehemaligen zweimal jährlich ein bunt gemischtes Programm zu präsentieren, erfahren Sie im Interview ab S. 5.

Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen, besagt das Sprichwort. Mit Reisen hat auch der Berufsweg von Daniel Hoss (E 1977) begonnen, und zu erzählen hat er viel. Denn wer als früherer Reisebüro-Besitzer ein privates Spitex-Unternehmen auf die Beine stellt, dem mangelt es nicht an Erzählstoff. Lesen Sie ab S. 7, was er mit seinen Mitarbeitenden anders macht als andere Anbieter auf dem Gebiet der Betreuung im eigenen Zuhause.

Dass die Deutschen hierzulande leider keine grossen Sympathien geniessen, ist kein Geheimnis. Zwar sind unsere Wirtschaft und unser Gesundheitswesen auf die vielen deutschen Arbeitskräfte, die in den letzten Jahren in die Schweiz gekommen sind, angewiesen. Doch fürchten auch immer mehr Einheimische deren Konkurrenz. Dieses Spannungsfeld leuchtete eine Forumsveranstaltung der Kanti Hottingen aus. Die Erkenntnisse aus der Diskussionsrunde finden Sie ab S. 10.

Wenn Sie in diesem Heft nach einem Etikett mit Verfalldatum suchen, suchen Sie vergeblich. Damit unterscheidet es sich von allem Möglichen, dessen Haltbarkeit uns so bekanntgegeben wird. Dem Sinn und Unsinn der herrschenden Ablaufdaten-Gläubigkeit geht die Kolumne auf S. 12 auf den Grund.

Das Einzige, was bei der Lektüre der Bücher, die Ihnen Barbara Bernath-Frei auf S. 13 präsentiert, unbemerkt ablaufen könnte, ist die Zeit. Denn ob Krimis, Roman oder Biografie – Spannung ist garantiert.

Haltbarkeitsdatum hin oder her – auch unser Produkt, sprich unsere Beiträge, konsumiert man am besten ganz frisch ab Druckerpresse. Doch falls die Zeit heute nicht dafür reicht, seien Sie unbesorgt: Der Heftinhalt ist auch morgen noch unbedenklich geniessbar. In diesem Sinn wünsche ich Ihnen eine vergnügliche Lektüre.

*Verena Stauffacher-Beusch*



# Jahresbericht 2012 des VEKHZ

## Allgemeines

Wo sind die Zahlen geblieben – wo die doch sehr ausführlichen Berichte?



Wir haben beschlossen, zugunsten des redaktionellen Teils auf zwei Seiten Zahlenmaterial und vertiefte Berichtsdetails zu verzichten.

Interessierte können vorab zur Generalversammlung Bilanz und Erfolgsrechnung auf dem Sekretariat anfordern – umgehend werden diese Dokumente zugestellt. Anlässlich der GV werden die detaillierten Zahlen und Berichte präsentiert; die schriftliche Bilanz und Erfolgsrechnung werden zudem aufgelegt.

Das Vereinsjahr 2012 verlief im üblichen Rahmen, ein Jubiläum lässt sich halt leider nicht wiederholen. Der Vorstand tagte insgesamt fünfmal im Sekretariat an der Löwenstrasse 1. Die Generalversammlung fand am 9. Mai 2012 in der Aula der Kantonschule Hottingen statt. Knapp 100 TeilnehmerInnen begrüsst die Präsidentin Dora de Capitani, eine weniger als in den Vorjahren. Lag es am schönen Wetter? Eine schmucke Dekoration, ein reichhaltiges Buffet mit den legendären «Gschwelli» – die Anwesenden genossen es. Das ausführliche Protokoll der GV erschien im *Schule und Leben* Nr. 2/2012.

Anlässlich dieser GV wurde die Erhöhung der Mitgliederbeiträge beschlossen. Nun zeigt sich, dass dies eine bitter nötige Massnahme war.

*Dora de Capitani-Aeschlimann,*  
Präsidentin

## Finanzen

Der Verein schliesst dieses Jahr mit einem **Verlust von CHF 26 759.69**

ab – und dies nach Auflösung von Reserven aus Verwaltung/Kurswesen/Personalberatung von CHF 22 000.– sowie weiteren CHF 8 150.– aus anderen Rückstellungen. In der Vereinsgeschichte musste noch nie ein derart massiver Verlust hingenommen werden. Das **Eigenkapital** verminderte sich entsprechend und beträgt **per 31.12.2012 CHF 105 248.29**. Im Geschäftsjahr 2012 schlossen alle drei Kostenstellen mit Verlust ab, nach vielen erfolgreichen Jahren leider auch das Kurswesen.

*Silvia Gassmann-Läuchli*



## Mitgliederdienst

Auch 2012 ist die Mitgliederzahl wieder leicht gesunken, und zwar von 2867 auf 2817. Wir hoffen,



dass uns von den 144 SchulabgängerInnen, die wir in unseren Verein aufnehmen durften, einige treu bleiben und aktiv am Vereinsleben teilnehmen.

Leider mussten wir uns auch letztes Jahr wieder von 28 langjährigen Mitgliedern für immer verabschieden:

### Schuleintritt:

1936	Elly Abraham-Bulka
1939	Heidi Binggeli
1937	Elsi Briner-Loosli
1943	Margrit Burkhard
1937	Nelly Claire Ehrsam-Egolf
1941	Margarita Grüebler
1932	Alice Held-Kägi
1950	Anita Köhl

1949	Beatrice Kopp-Schai
1942	Emmy Kradolfer-Bertschinger
1954	Maria Rosa Marinelli-Acher
1941	Bethli Meier-Stamm
1949	Iris Meili
1945	Mina Morf-Weiss
1938	H. Neuenschwander-Schindler
1949	Liliane Oertly-Gut
1939	Mimi Perrier-Doswald
1937	Noëmi Rais
1933	Rudolf Rhonheimer-Nyffeler
1930	Margrit Schlegel
1946	Dorothea Schmergel-Maag
1961	Annemarie Schmid-Denzler
1949	Ria Snetivy
1945	Edith Stebler-Keller
1960	Vreni Stricker-Bachmann
1952	Sylvia Stucky
1937	Elsbeth Weber-Grimmelmann
1940	Rosa Zihler-Meyer

Wir werden alle in liebevoller Erinnerung behalten.

*Maya Jörg-Ulrich*

## Kurswesen

«Business as usual»? – 2012 leider nicht. Das Kurswesen schloss, wie bereits unter Finanzen erwähnt, dieses Jahr mit einem Verlust ab. Wo sind die Gründe zu suchen? Die Teilnehmerzahlen sind, bedingt durch die Altersstruktur, leicht rückläufig. Der Anteil des Kurswesens an den Fixkosten des Sekretariates verteilt sich so auf weniger Kursanmeldungen, was die Kosten nun leider nicht mehr zu decken vermag. An der Qualität des Angebotes möchten wir nichts ändern, die Preise möch-



ten wir nicht erhöhen, also bleibt uns nur, die Fixkosten fest im Auge zu behalten. Das Kursteam ist nach wie vor mit grossem Engagement dabei – Prognose gut!

*Christine Markun-Braschler*

### Schule und Leben

Der Wechsel in der Redaktion der Zeitschrift ging reibungslos vonstatten, und die Zeitschrift erschien wie üblich viermal pro Jahr. Die moderaten Änderungen in der Struktur des Hefts wie etwa der Verzicht auf regelmässige ausführliche Reiseberichte sowie die Aufnahme eines Porträts von Ehemaligen und einer Kolumne in jeder Ausgabe scheinen Anklang gefunden zu haben, auch wenn entsprechende explizite Rückmeldungen weiterhin die Ausnahme bilden. Zuschriften und Beiträge von Leserinnen und Lesern sind nach wie vor hochwillkommen.

*Verena Stauffacher-Beusch*

### Personalberatung

Die Personalberatung konnte im Jahr 2012 einen höheren Umsatz als im Vorjahr erzielen; trotzdem reichte es nicht für eine schwarze Zahl. Gemeldet wurden lediglich 15 zu besetzende Stellen, acht KandidatInnen konnten vermittelt werden (somit eine Erfolgsquote von über 50%!).

*Silvia Gassmann-Läuchli*

# Stiftung Schurter-Fonds

## Jahresbericht 2012

*Kommentar zur Schurter-Fonds-Jahresrechnung:*

- Mehreren Ehemaligen wurden die Mitgliederbeiträge aus dem Fonds bezahlt. So erhielten diese regelmässig unser «Schule und Leben» und das Kursprogramm gratis. Der Kontakt mit dem VEKHZ und der Kantonsschule Hottingen blieb somit bestehen.
- Erkrankte Mitglieder erhielten einen Blumenstraus als Zeichen der Verbundenheit, die der Verein zu seinen Mitgliedern hat, mit den besten Wünschen für eine schnelle Genesung.
- Ein schwer erkranktes Mitglied konnten wir mit einem Betrag

von Fr. 15 000.– à fonds perdu für lebenswichtige Therapien unterstützen.

- Wie jedes Jahr wurden die Kosten für die traditionelle Weihnachtsfeier des VEKHZ übernommen.
- Es sind dieses Jahr keine Rückzahlungen an das 2009 gegebene Darlehen eingegangen. Der Schurter-Fonds ist da, um finanziell in Bedrängnis geratenen Ehemaligen zu helfen. Melden Sie sich, wir unterstützen Sie gerne. Um aber helfen zu können, nehmen wir auch in Zukunft dankbar Spenden und Legate entgegen.

Zürich, im Februar 2013

*Dora de Capitani-Aeschlimann  
Präsidentin des Stiftungsrates*

## Jahresrechnung 2012 der Stiftung Schurter-Fonds des VEKHZ

### Betriebsrechnung per 31. Dezember 2012

	Laufendes Jahr	Vorjahr	Laufendes Jahr	Vorjahr
Auszahlungen	20 436.00	15 858.05	Spenden	0.00 10 000.00
Gebühren	915.00	915.00	Zinsen	10 367.14 9 860.95
Anlageaufwand	2 947.53	2 246.26		
Vorschlag	0.00	841.64		
Rückschlag		00.00		13 931.39
	<b>24 298.53</b>	<b>19 860.95</b>		<b>24 298.53 19 860.95</b>

### Bilanz per 31. Dezember 2012

	Laufendes Jahr	Vorjahr	Laufendes Jahr	Vorjahr
Kasse	0.00	0.00		
Banken:				
Spar- u. Firmenkonti	35 197.23	29 268.70		
Wertschriften	420 000.00	440 000.00		
Debitoren	2 382.12	2 242.04	Reinver-	
Darlehen	15 000.00	15 000.00	mögen	472 579.35 486 510.74
	<b>472 579.35</b>	<b>486 510.74</b>		<b>472 579.35 486 510.74</b>

### Stiftungsvermögen per 31. Dezember 2012

Stiftungsvermögen per 31. Dezember 2011	486 510.74
Rückschlag	13 931.39
Stiftungsvermögen per 31. Dezember 2012	<b>472 579.35</b>

Zürich, 13. Januar 2013

Für den Stiftungsrat:  
*Elisabeth Renaud-Städeli, Rechnungsführerin*



## Jung gebliebene «Grand Old Lady» – Das Kurswesen feiert seinen 100. Geburtstag

Was 1913 mit vier Fortbildungskursen in Französisch, Englisch, französischer Stenografie und Rechtskunde seinen Anfang nahm, flattert den heutigen Ehemaligen zweimal jährlich als Faltprospekt mit jeweils über 30 verlockenden Angeboten für Reisen, Exkursionen, Vorträge und regelmässige Kurse ins Haus: das Kurs- und Reiseprogramm des Ehemaligenvereins.

Dass das zarte Pflänzchen Kurswesen 100 Jahre später ein, besser der florierende Geschäftszweig des Vereins sein würde, lag allerdings nicht unbedingt auf der Hand und geschah schon gar nicht von selbst. Viele innovative, ideenreiche Geister und Tausende von dankbaren Nutzerinnen des Angebots brauchte es, um den attraktiven Mix aus Reisen, Weiterbildung, kulturellen Veranstaltungen,

Niveau. Zwei Jahre später fand sich mit Erika Strasser Wilson (E 1952) eine ideale Ergänzung, um die Arbeitslast auf vier Schultern zu verteilen, und seit 2006 komplettiert Maya Jörg-Ulrich (E 1966), gleichzeitig Sekretärin der Geschäftsstelle, das Team. Als Mitglied des Vereinsvorstands stellt Christine Markun auch die Verbindung zu diesem her. Das nachfolgende Gespräch mit ihr vermittelt einen Blick hinter die Kulissen des heutigen Kurs- und Reisewesens des VEKHZ.

**S + L: Seit dem Beginn des Kursangebots vor 100 Jahren hat sich das Kurswesen zu einem Kern-, um nicht zu sagen zum Herzstück, des Vereins entwickelt. Wo liegt das Geheimnis dieses Erfolges?**

Christine Markun: Wahrscheinlich in einer Kombination verschiedener Faktoren. Erstens gibt es einen Schneeballeffekt: Was Erfolg hat, wird immer grösser. Dann aber liegt der Erfolg auch darin, dass wir, dem Wandel der Zeit folgend, weggekommen sind von einem reinen Fortbildungsprogramm zu einem Unterhaltungs- bzw. einem Kulturprogramm. Dies wohl nicht zuletzt, weil nach dem 2. Weltkrieg die Konjunktur rasant nach oben ging und eine eigentliche Freizeitkultur Einzug hielt. Ich glaube nicht, dass es nur die Qualität des Angebots ausmacht. Vielmehr funktioniert das Kurs- und Reisewesen wie eine Art Fa-

milie. Man weiss: Wo auch immer man hingehet, trifft man Leute, die man kennt, Gleichgesinnte, man hat Gelegenheit zum Plaudern, sitzt an einem gemeinsamen Tisch beim Essen, man ist Teil einer Gemeinschaft. Das alles wird es wohl ausmachen.

**Weg vom reinen Fortbildungsprogramm also, hin zu einem viel breiteren Angebot: Wo liegen heute die Schwerpunkte?**

Sicher beim Vermitteln neuer Erlebnisse: Reisen, Exkursionen, Kunstausstellungen und so weiter. Das Entdecken einer neuen Welt. Dafür sind heute auch die finanziellen Mittel bei den Leuten vorhanden. Dank Pensionskasse und AHV haben im Gegensatz zu früher auch Pensionierte nebst Zeit auch Geld für derartige Unternehmungen.

**Wie kommt ihr zu euren Ideen für ein attraktives Programm? Wird es allein durch die Nachfrage gesteuert aufgrund der Wünsche der Teilnehmenden oder verwirklicht ihr eher eure eigenen Vorstellungen?**

Unser Team ergänzt sich gut. Jede von uns hat wieder anders gelagerte Liebhabereien und Interessen, die sie einbringt. Damit drückt man dem Angebot automatisch seinen persönlichen Stempel auf. Wenn man dabei aber am Markt vorbei organisiert, ist das natürlich nicht sinnvoll. Wir versuchen immer wieder, Neues zu bringen, das



Das Kursteam: Erika Strasser Wilson, Maya Jörg, Christine Markun (v.l.)

Gesprächsrunden und vielem mehr zu dem werden zu lassen, was er heute ist: ein Dauerbrenner, Ende nicht in Sicht.

Das Rad am Laufen hält seit vielen Jahren ein Kleeblatt von drei Ehemaligen, die keinen Aufwand scheuen, um alle sechs Monate ein neues abwechslungsreiches Programm auf die Beine zu stellen. Christine Markun-Braschler (E 1959) übernahm von Grety Glauser vor 22 Jahren ein gut organisiertes Kurswesen auf hohem

meist Anklang findet, manchmal aber auch weniger.

**Du organisierst ja viele der Reisen. Wie kommst du auf deine Ideen, bzw. wo holst du dir deine Impulse?**

An Ideen fehlt es mir nie, die stürmen buchstäblich auf mich ein. Was immer ich höre, sehe, lese kommt in eine innerliche Schublade «Verein», fast automatisch. Beginne ich dann, näher zu recherchieren, ergeben sich oft von selbst weitere Möglichkeiten. Hin und wieder stellt sich aber auch heraus, dass aus einer Idee nichts Konkretes wird. Wir als Organisatorinnen müssen hundertprozentig begeistert sein von einem Projekt. Es braucht buchstäblich ein «feu sacré», das wir in unserem Team alle drei mitbringen.

**Wie wird entschieden, ob ein Projekt, eine Veranstaltung angeboten wird? Ist das ein gemeinsamer Teamentscheid?**

Natürlich tauschen wir uns aus, aber grosse Diskussionen gibt es nicht. Wir sind ein eingespieltes Team, jede bringt ihre Überzeugung ein, und wenn Zweifel auftauchen, bespricht man diese. Aber wir stimmen nicht darüber ab, ob ein Anlass realisiert werden soll oder nicht, wir beeinflussen einander wenig. Man weiss sowieso nie genau, wie es herauskommt: Manchmal ist es geradezu rätselhaft, wie die Chemie zwischen Angebot und Nachfrage abläuft.

**Mit welchen hauptsächlichen Schwierigkeiten habt ihr bei eurer Arbeit zu kämpfen?**

Im Moment ganz bestimmt mit den Finanzen. Es gilt, die Anlässe kostendeckend zu einem vertretbaren Preis anzubieten, was wirklich schwierig ist. Das Programm zu füllen hingegen macht uns

keine Mühe, Ideen wären noch viele mehr vorhanden. Auch nach 20 Jahren sprudelt die Inspirationsquelle noch.

**Spürt ihr die Konkurrenz anderer Anbieter, oder könnt ihr auf eine so treue Kundschaft zählen, dass sie gar nicht ins Gewicht fällt?**

Unsere Mitglieder reisen auch mit anderen Anbietern. Wenn sie aber mit uns mitkommen, suchen sie etwas anderes, nämlich eine Gemeinschaft. Wir als Veranstalter müssen uns abheben vom anderen Angebot, indem wir ein freundliches, gut betreutes, persönliches Umfeld bieten. Selbstverständlich müssen wir aber auch marktgerecht kalkulieren und uns mit der Konkurrenz vergleichen. Ein wesentlicher Vorteil besteht bei unseren Reisen darin, dass im Preis auch wirklich alles inbegriffen ist. Die Teilnehmenden können sich also darauf verlassen, dass – ausser den persönlichen – keine weiteren Ausgaben auf sie zukommen. Selbst allfällige Trinkgelder sind eingerechnet. Die Preise sind zum Vorneherein klar.

**Der Organisationsaufwand für euer Team ist immens. Wie viel Zeit investiert ihr in die Planung und Durchführung des umfangreichen Programms?**

Wir zählen die Stunden nicht, sondern sind einfach mit dem Herzen dabei. Für mich hat das Kurswesen ganz klar Vorrang vor allem anderen, das ich auch noch zu erledigen hätte. Wir können diese Aufgabe nicht nur halbherzig und nebenbei machen. Es fordert den vollen Einsatz, den wir aber alle drei mit «Plausch» erbringen.

**Wie muss man sich die Vorbereitung einer VEKHZ-Reise vorstellen?**

Am Anfang steht die Idee. Dann das Allerwichtigste: Das bzw. die Hotels müssen bestimmt werden. Von diesen Fixpunkten aus wird aufgebaut: Man liest, man recherchiert, man reist hin, um sich an Ort und Stelle ein Bild zu machen und die Details des möglichen Programms abzuklären: was man in welcher Reihenfolge besichtigen will, welche Führungen oder kulturellen Veranstaltungen geeignet sind, wie viel Zeit für welche Routen benötigt wird und dergleichen. Es gilt auch, mitreisende oder lokale Referenten zu finden. Und dann wird kalkuliert, kalkuliert, kalkuliert, damit das Budget eingehalten werden kann. Es ist wie ein Puzzle, das es zusammensetzen gilt. Die Feinplanung erfolgt allerdings erst, wenn aufgrund der Anmeldungen klar ist, ob eine Reise durchgeführt wird oder nicht.

**Viele eurer Mitreisenden sind schon seit Jahren immer wieder mit euch unterwegs. Ist es da für «Neukunden» nicht schwierig, den Anschluss an eine Gruppe zu finden, in der sich alle schon kennen?**

Wir haben es uns zur Pflicht gemacht, Neukunden ganz besonders intensiv zu betreuen – sofern sie das wünschen natürlich. Ich bemühe mich auf einer Reise immer, alle einander vorzustellen und neue Mitreisende ganz bewusst zu platzieren, etwa am gemeinsamen Abendtisch. Die «Alteingesessenen» nehmen Neue immer sehr nett und offen auf.

**Ein Blick in die Zukunft: Euch plagen gewisse Nachwuchssorgen, weil viele regelmässige Teilnehmende langsam in ein Alter kommen, in dem das Reisen beschwerlich oder gar unmöglich wird. Ist das Kurswesen in Gefahr?**

Die Nachwuchsfrage ist tatsächlich ein gewisses Problem. Ich meine, das sei nicht nur auf den schwindenden Mitgliederbestand zurückzuführen. Es stossen immer auch neue Leute zu unseren Gruppen. Ein gewisser «Nachwuchs» ist also vorhanden. Allerdings eignet sich diese Art von Reisen tatsächlich eher für ein älteres Publikum, wenn auch die Jungen natürlich herzlich willkommen sind. Deren Reisegewohnheiten sind aber andere. Auf jeden Fall werden wir das Reise- und Kursprogramm weiterführen. Was die Fort- und Allgemeinbildung angeht, wird es allerdings immer schwieriger, ein attraktives Programm anzubieten. Die Konkurrenz, u. a. der elektronischen Medien, ist auf diesem Gebiet gross, die Möglichkeit etwa, sich jederzeit aktuell zu informieren, ist eine starke Konkurrenz zu Vorträgen und Ähnlichem. Wir werden uns deshalb wohl eher

auf das Reise- und Exkursionsprogramm fokussieren müssen, dabei aber flexibel bleiben und rasch auf neue Tendenzen reagieren. Es ist ein Spagat zwischen Kreativität bei der Programmgestaltung und kaufmännischem Denken und Handeln.

**Wenn du einen Werbespot zum Kurswesen drehen müsstest, mit welchem Slogan würdest du euer Programm anpreisen?**

Wenn es uns noch nicht gäbe, müsste man uns erfinden. Oder: Mit uns kommst du weiter, denn gemeinsam macht es mehr Spass. Oder: Wir machen Türen auf, die für den Einzelnen verschlossen sind.

**Was ist dein Wunsch an die Ehemaligen?**

Dass sie weiterhin so neugierig und interessiert bleiben, gespannt sind auf Neues und mit offenen Augen durch die Welt gehen. Ich

habe eine grosse Hochachtung vor allen, die bei unseren Angeboten mit dabei sind. Es sind Leute, auch ältere, die etwas tun, vif und offen sind und viel Wissen mitbringen. Sie kommen nicht nur, um zu nehmen, sondern sie geben auch sehr viel. Das ist ein eigentliches Geschenk an unser Team. Das grösste Kompliment ist natürlich, wenn die Teilnehmenden später erneut mit auf Reisen kommen. Und so hoffe ich, dass die Mund-zu-Mund-Propaganda weiterhin spielt und dass viele Ehemalige uns neu entdecken.

*Aufgezeichnet von vst*

Das schriftliche Kursprogramm Frühling/Sommer 2013 haben die Vereinsmitglieder per Post erhalten. Es findet sich inklusive Anmelde-möglichkeit auch unter [www.vekhz.ch/kursprogramm.cfm](http://www.vekhz.ch/kursprogramm.cfm)

## Spitex wie im Film

**Was haben ein Reisebüro und eine Spitex-Organisation miteinander zu tun? Sehr viel, betrachtet man Daniel Hoss' Marksteine seines Berufslebens näher. Sein dritter Berufslebensabschnitt ist geprägt von der Idee, Menschen mit Betreuungsbedarf eine andersartige Möglichkeit zu bieten, um medizinisch oder altersbedingt schwierige Situationen in der vertrauten Umgebung des eigenen Daheims zu meistern.**

Wer die Mitgliederliste des VEKHZ Name für Name durchgeht, reibt sich beim Buchstaben H, genauer bei «Hoss», verwundert die Augen. Gleich viermal hintereinander steht da der nicht alltägliche Name unter derselben Adresse. Ein Druckfehler? Keineswegs, sondern eine ganze Familie, deren Mitglieder die Kanti Hottingen besucht haben und anschliessend in den Ehemaligenverein eingetreten sind. Diese Konstellation dürfte zurzeit rar, wenn nicht gar einzigartig sein. Da liegt der

Verdacht nahe, dass die Eltern Daniel und Elisabeth Hoss-Gschwend (beide E 1977) ihren Töchtern Nina (E 2009) und Aline (E 2011) «ihre» Schule als die einzig gute und mögliche angepriesen haben. Doch Vater Hoss winkt entschieden ab. Seine Töchter seien ganz von selbst und ohne elterlichen Einfluss zur Überzeugung gelangt, das Gottfried-Keller-Schulhaus sei der richtige Ort für ihre Mittelschulbildung.

### Mutige Jungunternehmer

Dennoch wird schnell klar: Der umtriebige, agile 52-Jährige hat Erfahrung mit Familienunternehmungen. Und gute Ideen, die er schnell und erfolgreich umzusetzen weiss. Schon nach dem Handelsdiplom liess er nichts anbrennen. Nachdem er zusammen mit seiner heutigen Ehefrau, die er als Schülerin einer Parallelklasse kennengelernt hatte, zunächst die USA bereist und seine Englischkenntnisse verbessert hatte, wurde





«Kochlehrlinge» am Werk:  
Daniel Hoss mit Mitarbeiterin

ihm bewusst, dass in der Schweiz eine Marktlücke an seriösen Angeboten für Sprachaufenthalte und Reisen im Land der unbegrenzten Möglichkeiten herrschte. Ohne jegliche praktische Erfahrung auf diesem Gebiet machten sich die beiden Schulabgänger 1982, also gerade mal ein Jahr nach bestandenenem Diplom, auf, um diese Lücke zu schliessen. Neben je einer Halbtagsstelle zur Existenzsicherung bauten sie innert kurzer Zeit ihr eigenes Reiseunternehmen auf, das sie mit Filialen in Zug und im Welschland stetig erweiterten. Bis zu 20 Mitarbeitende waren zusammen mit dem Ehepaar Hoss damit beschäftigt, nicht nur einfach Reisen zu verkaufen, sondern in Beratungsgesprächen die persönlichen Bedürfnisse der Interessenten aufzuspüren und ihnen massgeschneiderte Angebote zu präsentieren. So wurden sie zu einem der grössten hiesigen Anbieter für Fly + Drive-Reisen in die USA.

### Träumer und Realistin

«Einer muss die Ideen liefern, der andere muss bremsen», begründet Daniel Hoss den Erfolg des Ehepaar-Unternehmens. Für die Ideen sei er als Träumer zuständig gewesen, seine Frau habe die Rolle der Realistin übernommen, die dazu schaute, dass die Firma trotz der Erfolgshöhenflüge auf dem Boden der Wirklichkeit blieb. Nach 24 Jahren war dann für Daniel Hoss im Jahr 2006 Schluss mit der Reisebranche. Er verkaufte das Unternehmen und gab anschliessend seine Erfahrung

und sein Know-how als Berater und Coach für Firmen- und Mitarbeitendenführung im Rahmen verschiedenster Mandate weiter. Und weil Hoss ein Mann vieler Ideen und Träume ist, erstaunt es nicht, dass er in dieser Zeit zusammen mit einem Partner Vater eines Konzepts wurde, aus dem eine neue Firma entstand, die seit einem Jahr aktiv ist und der er sich heute mit ganzem Herzblut widmet: ein Spitex-ähnliches Angebot, das aber ganz auf die individuellen Bedürfnisse und Wünsche der einzelnen Klienten zugeschnitten wird.

### Spitex wie im Spielfilm

Ein weiter Weg von der Reisebüro-tätigkeit zur Beschäftigung mit Menschen mit medizinischem und anderweitigem Betreuungsbedarf, möchte man meinen. Doch Hoss relativiert diesen vordergründig eklatanten Unterschied. Der Dienstleistungsgedanke, der Antrieb, für jeden Kunden die absolut passende Lösung zu finden, sei der Gleiche geblieben. Um zu veranschaulichen, was er konkret damit meint, greift Hoss zu laufenden Bildern: Seine Mitarbeitenden erhalten den Erfolgsfilm «Intouchables» als DVD geschenkt, denn der verkörpert das, was Daniel Hoss am Herzen liegt: Spitex, aber anders, persönlicher, menschlicher, individueller. Und so bietet «Primula» – so der Name des neuen Hoss-Unternehmens mit Sitz im zürcherischen Küsnacht – Dienste an, welche die herkömmliche Spitex nicht übernehmen kann. Die Kundschaft besteht zu zwei Dritteln aus betagten Menschen, zu einem Drittel aus anderweitig zu Betreuenden, oft Mütter oder jüngere Leute etwa nach einem Spitalaufenthalt. Diese nehmen die Dienste der Betreuungsfirma je nach individueller Notwendigkeit und Wunsch in Anspruch. Ob stundenweise oder

rund um die Uhr, die Mitarbeitenden sind dann und so lange zur Stelle, wie gewünscht.

### Klientenbedürfnisse stehen zuoberst

Auch inhaltlich richtet sich das Pensum ganz nach den Bedürfnissen der Klienten. «Unsere Kunden können uns von ihren alltäglichen Aufgaben abtreten, was sie wollen und für richtig empfinden», erklärt Hoss den Einsatzbereich seiner Mitarbeitenden. Also wird gepflegt, gekocht, geputzt, gewaschen, eingekauft, zusammen gegessen, Gesellschaft geleistet, Nachtwache gehalten – was immer eben angesagt ist. Bei alledem achten die Betreuerinnen gerade bei älteren Menschen darauf, diese in die zu erledigenden Aufgaben mit einzubeziehen, sie in ihrer Selbstständigkeit zu fördern bzw. diese zu erhalten. Dies sei ein bewährtes Mittel, um dank Erfolgserlebnissen etwa gegen häufig vorkommende Altersdepressionen anzukämpfen, so Hoss. Wichtig ist ihm ausserdem, dass bei den zu betreuenden Personen wenn immer möglich die gleichen Leute ein und aus gehen. Das ermöglicht den Klienten, eine vertrauensvolle, persönliche Beziehung zu ihren Betreuungspersonen aufzubauen. Was die medizinische Begleitung angeht, kommen bei Daniel Hoss momentan 15 Fachleute mit Teilzeitpensum zum Zug. In einem sogenannten Talent-Pool stehen ausschliesslich medizinisch ausgebildete und in der Schweiz ansässige Personen zur Verfügung, die je nach Bedarf eingesetzt werden und in enger Zusammenarbeit mit den jeweiligen Hausärzten agieren.

### Sorgfältig ausgewählte Betreuungspersonen

Mit den anderweitigen Betreuungsaufgaben betraut Daniel Hoss

Frauen, die über eine ständige Mitarbeiterin seiner Firma in Polen sorgfältig rekrutiert werden. Ziel ist es, die Angestellten für mindestens zwei Jahre, wenn möglich aber länger, zu beschäftigen. Hier unterscheidet sich Hoss' Angebot ganz grundsätzlich von jenen Modellen, bei denen ausländische Hilfskräfte ohne Vertrag für zwei Monate am Stück in die Schweiz kommen, um pausenlos zu arbeiten, bevor sie wieder zurückkehren in ihre Heimat und durch die nächste Kraft ersetzt werden. «Menschenhandel» nennt er das und distanziert sich klar von dieser Methode.

Um den ausländischen Mitarbeiterinnen die Gepflogenheiten und Essgewohnheiten hierzulande näherzubringen, sorgt der Firmeninhaber – zum Teil persönlich – auch für deren Weiterbildung. So macht er sie etwa mit den örtlichen Gegebenheiten

vertraut. Zudem lernen die Frauen bei einer ausgebildeten Köchin, was den Schweizern so alles mundet. In diesem Rahmen habe er sich gleich selber als «Kochlehrling» eingereicht und alte Gerichte wie etwa Apfelerösti kennen- und schätzengelern, schmuzzelt er.

#### Zuhören ist gefragt

Über alle fachlichen Qualifikationen, die natürlich vorhanden sein müssen, stellt Daniel Hoss die menschliche Komponente bei der Betreuungsaufgabe. «Das Allerwichtigste ist, dass die Chemie zwischen Betreuenden und Betreuten stimmt. Dazu braucht es vonseiten unserer Mitarbeitenden viel Einfühlungsvermögen und die Bereitschaft, sich voll und ganz auf die Anliegen unserer Kunden einzulassen.» Sein Rat an sie lautet gleich wie schon zu Reisebürozeiten: «Hört den Kunden zu!»

#### Zahlbares Angebot auf hohem Niveau

Für sein Unternehmen wünscht sich Daniel Hoss, dass er den Service auf hohem fachlichem und vor allem menschlichem Niveau im Gegensatz zu den staatlichen, subventionierten Institutionen zu zahlbaren Kosten anbieten kann. Zudem träumt er von einem Projekt «Betreute Alters-WG». Wie gesehen wäre es nicht das erste Mal, dass die Träume von Daniel Hoss in Erfüllung gingen – dank seinem kräftigen Dazutun. vst

Interessierte Ehemalige mit oder ohne medizinische Ausbildung, die sich gerne stundenweise in der einen oder anderen Form bei «Primula» engagieren möchten, sind herzlich eingeladen, sich bei Daniel Hoss zu melden: 044 910 98 88; dh@primula.ch.



**High Performance Printing**

**Drucksachen.**  
Mit Leidenschaft  
und Präzision.



**FO FOTOROTAR**

Ein Geschäftsbereich der FO Print & Media AG

FO-Fotorotar | Gewerbestrasse 18 | CH-8132 Egg  
Telefon +41 44 986 35 00 | Fax +41 44 986 35 36  
E-Mail info@fo-fotorotar.ch | www.fo-fotorotar.ch

## Deutsche und Schweizer – eine schwierige Umarmung

Die zweite Forumsveranstaltung der Kanti Hottingen in diesem Schuljahr widmete sich am 23. Januar dem Thema «Schweizer und Deutsche». Unter der Leitung von Ina Hofmann und Victor Ullate, beide Lehrer in Hottingen, machten sich der Historiker Prof. Dr. Joseph Jung, die Präsidentin des Deutschen Clubs Zürich, Vanessa Matthiebe, sowie Nationalrat Prof. Dr. Christoph Mörgeli auf die Suche nach den Ursprüngen und dem Kern des hierzulande herrschenden Unbehagens über die erhebliche Zuwanderung von Deutschen in die Schweiz.



Joseph Jung, Vanessa Matthiebe, Christoph Mörgeli (v.l.)

Joseph Jung siedelte den Beginn der Abgrenzungsbestrebungen der Schweiz gegenüber Deutschland zur Zeit der Gründung des schweizerischen Bundesstaats 1848 an. Als einzige Republik inmitten von Monarchien nahm das Land zwar eine Sonderstellung ein, war aber zu Beginn seiner Erfolgsgeschichte durchaus bereit und auch darauf angewiesen, deutsches Know-how und die entsprechenden Köpfe für den wirtschaftlichen und akademischen Aufbau zu importieren. Weder der Bau der Eisenbahn noch die Gründung der Grossbank Credit Suisse noch jene der ETH wären ohne massgebliche deutsche Beteiligung möglich gewesen. Diese Kontroverse – Abgrenzung einerseits, Annäherung oder gar eine gewisse wirtschaftliche Abhängigkeit andererseits – liess schon damals ein Spannungsfeld entstehen. Verstärkt wurde dieses durch die beiden Weltkriege. Letztlich sei die

Schweiz aber auch heute noch auf ausländischen «Brain» angewiesen, da das Land zu klein sei, um mit den eigenen Ressourcen voranzukommen, betonte Jung. Umso nötiger sei es, dass die Schweizer eine eigene Identität besitzen und auch pflegen, Unterschiede und Eigenheiten betonen und bewahren. Denn ohne all das gäbe es keinen Grund, weshalb die Schweiz nicht in ihren viel grösseren Nachbarländern aufgehen sollte.

### Zu viele ausländische Akademiker

Für Christoph Mörgeli liegt der Ursprung der schweizerischen Abgrenzung noch weiter zurück, nämlich in der Mitte des 17. Jahrhunderts. Damals schon sei der Wille der Schweizer entstanden, nicht mehr Deutsche zu sein. Das zeige sich schon an unserer eigenen Sprache, die eigentlich im Mittelalter stehengeblieben sei.

Die heutige Zahl ausländischer bzw. vornehmlich deutscher Akademiker in unserem Land beurteilt er als zu hoch. Er führt sie unter anderem darauf zurück, dass die Maturitäts- und damit die Akademikerquote in Deutschland viel höher ist als in der Schweiz. Weil all diese Leute im eigenen Land gar nicht mehr beschäftigt werden können, weichen sie auf den Nachbarstaat aus und sorgen – zumindest im universitären Bereich sei das so – mittels Seilschaften dafür, dass weitere Bewerber nachkommen, welche die Chancen von bestens qualifizierten Schweizer Professoren schmälern. Eine mögliche Lösung dieses Problems sieht Mörgeli zwar sicher nicht in einem Stopp für ausländische Professoren, aber in einer Kontingentierung. Die Skepsis der Schweizer Bevölkerung gegenüber den Deutschen führt er heutzutage eher auf deren manchmal als schroff und arrogant empfundenen Auftreten, auch auf der politischen Bühne, zurück und sieht sie weniger als Konsequenz des Zweiten Weltkriegs.

### Eher einseitige Sympathien

Vanessa Matthiebe hingegen macht als Deutsche auch andere Erfahrungen. Anfeindungen und Beschimpfungen durch Schweizer mit Bezug auf die Nazizeit muss sie immer mal wieder hinnehmen. Sie vertritt die Auffassung, gerade diese Epoche habe der Schweiz eine Gelegenheit geboten, die historisch gewachsene Abgrenzung des kleinen Landes vom grossen,



scheinbar übermächtigen Nachbarn manifest zu machen. Dieser Abgrenzungswunsch halte bis heute an. Dabei stelle die Schweiz für viele Deutsche das Klischee einer «Blütenwiese» dar; sie verbinden mit diesem Land viel Positives. Ihre Landsleute begeisterten sich etwa für die direkte Demokratie und seien durchaus entschlossen, sich hier zu integrieren. Nach Matthiebes Wahrnehmung kommen sie hierher, um zu arbeiten, zu leben und «einfach zu sein» und nicht etwa mit der Vorstellung, das Land «einzunehmen». Oft seien sie sich aber der herrschenden Mentalitätsunterschiede nicht bewusst, nicht zuletzt, weil eine enge sprachliche Verbindung zwischen den beiden Ländern bestehe.

Mörgeli brachte die positive Haltung der Deutschen den Schwei-

zern gegenüber so auf den Punkt: «Sie kommen uns mit offenen Armen entgegen und vergessen bisweilen, dass wir schon hier sind, dass eigentlich wir es sind, die für sie die Arme ausbreiten sollten. Mit dieser Umarmung tun wir uns etwas schwer.»

### Sprache als Schlüssel

Dass die eigentlich verbindende Sprache auch als trennendes Element empfunden wird, zeigte ein Votum aus dem Publikum. Für die Schweizer ist das Hochdeutsche eine Amts-, eine Autoritätssprache. Dass die deutschen Zuwanderer diese besser beherrschen als wir selbst, bringe uns in eine defensive Haltung. Bei früheren Zuwanderergruppen wie etwa den Italienern sei dies anders gewesen; da seien die Schweizer nur schon

sprachlich in der überlegeneren Position gewesen. Für Vanessa Matthebe ist es denn auch essenziell, dass die Deutschen in der Schweiz so rasch als möglich die Mundart beherrschen. «Die Sprache ist der Schlüssel. Das Ziel deutscher Einwanderer muss es immer sein, die Sprache der Einheimischen zumindest zu verstehen. Aber viele Deutsche sind sich nicht bewusst, dass die Schweizer Hochdeutsch als Fremdsprache ansehen, das muss man ihnen sagen. Und man kann es ihnen nicht zum Vorwurf machen, dass sie dankend für sie bequemeren Weg des Hochdeutschen wählen, wenn die Schweizer – wie das so oft geschieht – automatisch so mit ihnen kommunizieren.» *vst*

## Veranstaltungshinweis

Mit dem «Forum Kantonsschule Hottingen» bietet sich auch den Ehemaligen der KSH die Möglichkeit des Austausches mit Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Kultur und Sport. Im Rahmen der Forumsreihe 2012/13 zum Thema «Kontraste» steht als Letztes auf dem Programm:

Donnerstag, 18. April 2013, 10.30–12.00 Uhr

### Frau und Mann

Die Gleichstellung der Geschlechter ist heute wohl so weit erreicht wie noch nie. Gleichzeitig aber scheinen wir hartnäckig an starren und veralteten Bildern von Mann und Frau festzuhalten. Weshalb ist das so, und was bedeutet Mann- bzw. Frausein heute? Unter der Leitung von **Kaspar Gysel** und **Sandra Nussbaumer**, Lehrer an der Kanti Hottingen, gehen **Barbara Messmer**, Mitbesitzerin Wohnbedarf AG und CEO von wb form, sowie **Markus Theunert**, Präsident «männer.ch», Dachverband der Schweizer Männer- und Vaterorganisationen, diesen und weiteren Fragen im Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern der KSH nach.

Sie sind herzlich eingeladen, in der Aula des Gottfried-Keller-Schulhauses dabei zu sein (Anmeldung nicht erforderlich).

# Haltbar bis ...



Kürzlich habe ich nach meinem Einkauf Verfalldaten in meinen Schränken und im Kühlschrank versorgt. Das heisst natürlich auch die Produkte, auf denen sie aufgedruckt waren: Schinken vom glücklichen Schwein (oder vom Pferd, wer weiss das so genau), Joghurt aus der Milch ebenso glücklicher Kühe, Zucker aus biologischen Zuckerrüben, Salz aus Salz, Honig von Bündner Bienen und Heftpflaster aus Polyvinylchlorid-Schaum, Vlies-Wundkissen und Klebstoff auf Acrylat-Basis. Auf allem war dieses Ablaufdatum drauf. Auch auf der Heftpflasterschachtel. Und ich habe mich gefragt: Welcher Chemiker hat wohl herausgefunden, ab wann Polyvinylchlorid und Acrylat nicht mehr geniessbar sind? Obwohl: Eigentlich esse ich nie Heftpflaster. Aber vielleicht würde mir ja der Finger abfallen statt die Schnittwunde verheilen, wenn ich die Pflaster nach dem Verfalldatum draufkleben würde. Verfalldaten sind allgegenwärtig. Ob sinnvoll oder nicht. Auf Lebensmitteln, die verderben können. Auf solchen, die nicht verderben können. Auf Büchsen, Flaschen, Tuben, Medikamenten, Kosmetika, Insektensprays, Batterien – und auf Heftpflastern. Wir leben im Zeitalter der Ver-

falldaten. Wir orientieren uns an ihnen. Sie geben uns Sicherheit. Die Sicherheit, nichts zu konsumieren, woran der Zahn der Zeit schon so lange genagt hat, dass es uns nicht mehr bekommt. Der Gebrauch unseres Seh-, Geruchs- und Geschmackssinns wird uns abgenommen mit dem kleinen Vermerk: Zu verbrauchen bis ... Ein Blick genügt, und wir wissen: Du gehörst in den Abfall. Und viele solcher Blicke führen dazu, dass tonnenweise Lebensmittel in Kehrichtöfen und Kläranlagen statt in knurrenden Mägen und durstigen Kehlen landen, auch wenn diesen noch längst kein Schaden zugefügt würde. Die Hersteller und den Handel freuts, denn wer den Abfalleimer füllt, muss in Kühl- und anderen Schränken für Nachschub sorgen.

Verfalldaten sind tückisch. Manchmal verstecken sie sich am Deckelrand, auf dem Dosenboden, im Kleingedruckten oder gar im Inneren der Kartonschachtel. Und ehe man sich versieht, ist das Datum abgelaufen und der Inhalt angeblich nur noch gut für den Kehrichtsack. Das ist nicht nur in meinem Kühlschrank so, sondern auch in der Welt. So habe ich völlig verpasst, wann die Achtung der eigenen wie auch der Privatsphäre anderer abgelaufen und verschwunden ist. Entsorgt unter anderem mithilfe der alten und neuen Medien. Ebenso wenig entsinne ich mich, wann die Haltbarkeit von Anstand, Rücksicht und Verhältnismässigkeit überschritten war. War es, als die Führungsleute ihre eigene Wichtigkeit und ihre Fähigkeiten zu überschätzen begannen und mit kühnen Griffen in Kassen, die ihnen nicht gehören, ihre eigenen Portemonnaies fast zum Platzen brachten? Oder als der Egoismus den Blick fürs Allgemeinwohl vernebelte? Und

wann war das Verfalldatum des Willens zum «Bis-dass-der-Tod-euch-scheidet» erreicht, um durch den vorsorglichen Datumsstempel «Lebensabschnittspartner» ersetzt zu werden?

Ob der ganzen Ablaufdaten-Hysterie scheinen wir vergessen zu haben, dass es Dinge gibt, die kaum verderben können. Zucker, Salz und Honig etwa – und vielleicht auch Heftpflaster. Ganz sicher aber Werte, die im menschlichen Zusammenleben ihre Gültigkeit nie verlieren. Ihnen allen ist gemeinsam, dass wir mit den uns von Natur aus gegebenen Sinnen – Augen, Nase, Zunge und gesunder Menschenverstand – durchaus in der Lage wären zu beurteilen, ob sie noch bekömmlich sind. Auch ohne Aufdruck eines Verfalldatums.

Kürzlich kam in meiner Familie ein Baby zur Welt, ein gesundes, rosiges, wunderhübsches Mädchen. Und so genau ich auch hingeschaut habe: Weit und breit war kein Ablaufdatum zu finden. Immerhin hier ist es also glücklicherweise noch der Natur überlassen, wann die Lebensdauer der Kleinen abgelaufen sein wird, ohne dass ihr vorsorglich ein Haltbarkeitsdatum aufgestempelt wird. Vielleicht ist es ja nicht zu spät, um etwas daraus zu lernen. vst



## Spannung: wahr und erfunden

*Marica Bodrožić:*

### **Kirschholz und alte Gefühle.**

Luchterhand, 220 Seiten

So gut wie nichts konnte Arjeta retten, ausser diesem alten Kirschholz-Tisch mit seiner langen Geschichte – und einigen glücklichen Erinnerungen ihrer Kindheit in Istrien. Diese währte nicht lange, genau genommen, bis der Jugoslawien-Krieg ausbrach und die Menschen entwurzelte. Ihr Vater verschaffte ihr ein Stipendium an der Pariser Uni, wo sie zunächst einmal ausser akuter Lebensgefahr war. Dort verstrickte sie sich in eine unglückliche und seltsame Liebesgeschichte, befreundete sich aber auch mit zwei wunderbaren Frauen, die sich als treue Begleiterinnen erweisen sollten.

Die Rahmenhandlung beginnt mit dem ersten Tag in Arjetas neuer Berliner Wohnung, am Tag eins. Sie sitzt am Kirschholz-Tisch und hängt ihren Gedanken nach. Es bleibt den Lesenden überlassen, sich im zeitlichen und gefühlsmässigen Chaos ihrer Erinnerungen zurechtzufinden, was anfänglich anstrengend ist. Bis man los- und zulässt, dass eine Ordnung für diese traumatisierte Frau einfach noch nicht möglich ist. Dennoch fügt sich ein Bruchstück zum andern, entsteht eine Biografie, deren schmerzlichste Stellen die Protagonistin erst Jahrzehnte später zu erinnern wagt. Der Roman endet mit dem Tag sieben und lässt verstehen, dass da jemand die Welt erschaffen hat. Die ureigene Welt – und sich mit ihr versöhnt. Ein grosser Roman!

*Elfriede Sattler:* **Nabelfrei.**

Knauer, 400 Seiten

Wie schafft es eine unbedeutende junge Frau aus dem tiefsten deutschen Hinterland auf die Plakate in

Istanbul, Teheran, Kairo? Der Untertitel dieses Buches lautet: *Mein Leben – kein Roman*. Der Hinweis steht zu Recht, denn man glaubt sich wirklich im Bannkreis orientalischer Märchenerzähler, wenn man die unglaubliche Biografie der Elfriede Sattler liest.

Anfang der 30er-Jahre geboren, wurde Elfriede von ihrer Mutter vehement abgelehnt und *Rauschdepp* geschimpft: So nannte man damals ein Kind, das im Suff gezeugt worden und folglich gar nichts wert war. Da der Vater aus dem Krieg nicht zurückkehrte, kam Elfriede nach einem längeren Aufenthalt bei der Grossmutter auf den Hof von Mutter und Stiefvater, wo sie regelmässig vergewaltigt, gedemütigt, ausgenutzt und mit unsäglich Brutalität misshandelt wurde. Obwohl sie sich immer wieder sehnsüchtig den Tod wünschte, überlebte sie – und floh eines Tages mit nichts als einem armseligen Kleid und ohne Schuhe. Es gelang ihr, sich Arbeit zu beschaffen und ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Die Dinge wendeten sich, als sie einen Kurs für orientalischen Tanz besuchte und sich, nur kurze Zeit später, einem Agenten anschloss und in den Orient reiste. Sie stieg zu höchstem Können und Ruhm auf, lernte einflussreiche Männer kennen und verdiente eine Menge Geld.

Der sensationell ungewöhnliche Bericht, durch Fotos untermalt, ist lebendig und in einer reflektierten Offenheit geschrieben, die einen packt. Was bleibt, ist das Staunen darüber, dass ein derart kläglich Lebensbeginn zu einem guten Ende führt und es einer klugen alten Dame erlaubt, sich der eigenen Geschichte in all ihren Facetten zu stellen und sich auch jetzt noch über ihre steile Karriere zu freuen.

### **Kriminalromane**

Sie kommen aus dem Norden und lassen einen vibrieren bis zur letzten Seite: Den deutschen Krimipreis 2012 gewonnen hat **Friedrich Ani** mit seinem Roman **Süden** (Knauer, 364 Seiten). Der ehemals erfolgreiche Ermittler und jetzige Privatdetektiv Süden sucht nach einem verschollenen Wirt. Sein Instinkt führt ihn nach Sylt, wo Süden nach und nach Spuren enträtselt. Hier geht es weder um Leichen noch um blutrünstige Morde, sondern um psychologisches Geschick und eine Dramaturgie, die ihresgleichen sucht. Ebenfalls auf einer Insel, auf Hiddensee, spielt der Roman **Brandeis** (Goldmann, 285 Seiten) von **Birgit Lautenbach** und **Johann Ebend**. Inselpolizist Pieplow macht die Bekanntschaft des nach 15 Jahren Gefängnis entlassenen, verurteilten Mörders Thiel, der auf seine Heimatinsel zurückkehrt und nach wie vor behauptet, unschuldig zu sein, was Pieplow zu eigenen Ermittlungen bewegt. Anschauliche Naturbeschreibungen kollidieren mit den sturköpfigen Inselbewohnern und ihren hässlichen Verstrickungen aufs Allerschönste. **Cammilla Läckberg** wiederum entführt in **Meerjungfrau** (List, 456 Seiten) nach Mittelschweden, wo im beschaulichen Küstenort Fjällbacka Merkwürdiges passiert, dem nebst Kommissar Hedström auch dessen Frau auf der Spur ist. Das Unterschwellige innerhalb der dörflichen Gemeinschaft macht den Reiz dieses Romans aus. In Norwegen wiederum macht sich Harry Hole in **Die Larve** (**Jo Nesbø**, Ullstein, 560 Seiten) auf, um einen Verdächtigen zu entlasten und den wahren Täter aufzuspüren, was ihn mit seiner eigenen Vergangenheit konfrontiert. Brutal, aber stimmig.

*Barbara Bernath-Frei*



## Liebe Ehemalige

Zurzeit liegen uns (leider) keine offenen Stellen vor. Somit natürlich wieder einmal ein Aufruf an unsere loyalen Ehemaligen: Melden Sie uns doch bitte Ihre Vakanzen oder empfehlen Sie uns Ihrer Personalabteilung! Wir zählen auf Sie!

Ihre Personalberatung  
Hottingen  
und Enge  
Silvia Gassmann



# Maler-Service



Unsere Kundenmaler zeichnen sich durch Selbständigkeit, Flexibilität und Kundenfreundlichkeit aus.



**Schaub  
Maler AG**  
Hofackerstrasse 33  
8032 Zürich  
Tel. 044 381 33 33  
Fax 044 381 33 34

[www.schaub-maler.ch](http://www.schaub-maler.ch)

Personalberatung Hottingen und Enge, Löwenstrasse 1,  
CH-8001 Zürich, Tel. 044 221 31 54, Fax 044 212 31 67.  
Internet: [www.he-personal.ch](http://www.he-personal.ch)  
E-Mail: [info@he-personal.ch](mailto:info@he-personal.ch)

## Kleine Annoncen

Unsere «Kleinen Annoncen» sind gratis und für Mitglieder.

**Südafrika – Cotswold House, Kapstadt** – gepflegtes Gasthaus freut sich auf Gäste. Bettina Wiesmann-Ruegg (E). [www.cotswoldguesthouse.com](http://www.cotswoldguesthouse.com)

**Segnas/Disentis:** Zu vermieten **Ferienhaus**, ruhige Lage, Panoramasicht, Wohn-/Esszimmer, 3 Schlafzimmer (6 Betten), Küche, Bad. Kontakt: Tel. 044 980 09 67 oder E-Mail: [e.seiler@ggaweb.ch](mailto:e.seiler@ggaweb.ch)

**England, W-Sussex: Willow Tree Cottage, Felpham-Bognor Regis.** B & B für max. 4 Personen (2 Doppelzimmer), 5 Gehminuten zum Meer. Barbara Welburn-Frei (Tochter E.), Tel. 0044 1243828000 oder [frei.123@btinternet.com](mailto:frei.123@btinternet.com) oder [www.willowtree-cottage.org.UK](http://www.willowtree-cottage.org.UK)

**Selbst gemachte Geschenkartikel für Kinder** – Schatzkisten, Schubladenmöbel, Türschilder, kleine Mitbringsel! Mehr Infos unter: [www.kizzkorner.ch](http://www.kizzkorner.ch) (E).

**Porzellan-Malkurs** (seit 1984) Anfängerinnen und Fortgeschrittene in Kleingruppen. Ellen Kaufmann, Alte Landstrasse 136, 8800 Thalwil, Telefon 044 720 78 93, [www.porzellanmalen-kaufmann.ch](http://www.porzellanmalen-kaufmann.ch)

**Fiori Sabina** – wo man Rosen kauft. Forchstrasse vis-à-vis der Tramendstation Rehalp, **auch am Sonntag geöffnet**. Ehemalige 10% Rabatt bei Barzahlung. Tel. 044 381 34 15, Fax 044 381 34 95.

Dipl. Uhrmachermeister repariert fachkundig **Wanduhren, Pendulen** usw. Peter van der Kuijl, Telefon 044 862 75 45 oder 079 414 50 40, E-Mail: [phvdk@bluewin.ch](mailto:phvdk@bluewin.ch)

**Kinesiologie:** Lernförderung, Stressabbau, Abnehmen, metabolic balance, Klopf-techniken. Katharina Gattiker-Bertschinger (E), Kinesiologin NVS, Falkenstrasse 26, 8001 Zürich, Telefon 079 744 83 11 oder [www.energeia.ch](http://www.energeia.ch)

**Ferien in Paia, Maui/Hawaii.** Grosszügiges **2 1/2-Zimmer-Studio** wochenweise zu vermieten in Einfamilienhaus. Grosse Terrasse, Meersicht, 5 Auto-Min. zu herrlichem Badestrand. **Kontakt:** Corina Pfister (E): Tel. 031 802 04 13, [corinapfister@bluewin.ch](mailto:corinapfister@bluewin.ch)

**Wohlthuende Shiatsubehandlung** hilft Verspannungen und Blockaden lösen. Praxis in Effretikon. Maarit Jegerlehner, Dipl. Shiatsu-therapeutin, Telefon 076 339 00 69, [jegerlehner.shiatsu@gmx.ch](mailto:jegerlehner.shiatsu@gmx.ch), [www.jegerlehner-shiatsu.ch](http://www.jegerlehner-shiatsu.ch)

**Spielzeug, Jugendstil und Bücher:** Keinen Platz mehr oder einfach überzählige Objekte? Sammler hat an vielem Freude. Daniel Aufschläger (E) (G 043 259 40 08, P 056 631 66 39) oder Mail an [daniel.aufschlaeger@bi.zh.ch](mailto:daniel.aufschlaeger@bi.zh.ch)

Endlich einfach! **Die Tastatur in 5 Stunden «blind» bedienen.** Öffentliche und Firmenkurse. Dominique Dubois Müller (E), 044 940 28 27, [info@creativesupport.ch](mailto:info@creativesupport.ch), [www.creativesupport.ch](http://www.creativesupport.ch).

**Craniosacral-Behandlung lindert viele Beschwerden und fördert die Selbstheilungskräfte.** Astrid Vollenweider, dipl. Craniosacral Therapeutin Cranio Suisse®, Krankenkassen-angelernt.

Praxis: Tramstrasse 53, Zürich Oerlikon, Tel. 052 345 26 89 und 076 375 68 04.

**Schnäppchenverkauf!** Wegen Nichtgebrauchs verkaufe ich (E) einen fast neuen **Kaffeevollautomaten** «Benvenuto B40 Bosch». Supergerät! zu CHF 375.–, NP CH 1099.–. Telefon 044 381 85 48 (am besten erreichbar jeweils 19.00 bis 21.30 Uhr).

**VEKHZ**

Löwenstrasse 1, 5. Stock, 8001 Zürich  
Telefon 044 221 31 50, Fax 044 212 31 67  
E-Mail: sekretariat@vekhz.ch  
Internet: www.vekhz.ch  
Maya Jörg-Ulrich  
Silvia Gassmann-Läuchli, Geschäftsführerin

Personalberatung Hottingen und Enge  
Tel. 044 221 31 54, Fax 044 212 31 67

E-Mail: info@he-personal.ch  
Internet: www.he-personal.ch  
Silvia Gassmann-Läuchli

Rechtsauskunft:  
Anmeldung im Sekretariat

**Vorstand**

Dora de Capitani-Aeschlimann, *Präsidentin*  
E-Mail: dora.decapitani@hispeed.ch  
Christine Markun-Braschler, *Vizepräsidentin*  
Marietta Bühlmann-Schmid  
Martin Jufer  
André Kym  
Elisabeth Renaud-Städeli  
Daniela Zehnder-Meier

# Einladung zur 102. Generalversammlung

Mittwoch, 15. Mai 2013  
Aula des Gottfried-Keller-Schulhauses  
Kantonsschule Hottingen  
Minervastrasse 14, 8032 Zürich

**Ab 17.30 Uhr Welcome-Drink bei Pianomusik**

**18.15 Uhr Geschäftlicher Teil**

1. Begrüssung
2. Wahl der Stimmzähler
3. Protokoll der 101. Generalversammlung vom 9. Mai 2012
4. Jahresbericht 2012
5. Jahresrechnung 2012
6. Festsetzung der Jahresbeiträge 2014
7. Wahlen
  - Vorstand
  - Revisoren
8. Diverses

Anträge zuhanden der Generalversammlung sind mindestens 10 Tage vorher schriftlich einzureichen an die Präsidentin, Dora de Capitani-Aeschlimann, Ackersteinstrasse 143, 8049 Zürich, E-Mail: dora.decapitani@hispeed.ch

Anschliessend Begrüssung durch den Hausherrn,  
**Rektor Dr. Peter Stalder**

**Ab 19.00 Uhr Grosser Apéro im Foyer**

Anmeldung bitte an das Sekretariat mit Karte oder per E-Mail bis Mittwoch, 8. Mai 2013: sekretariat@vekhz.ch

Der ausführliche schriftliche Jahresbericht samt Jahresrechnung kann auf dem Sekretariat per E-Mail oder unter Tel. 044 221 31 50 angefordert werden.